

Neujahrsempfang: Querelen um Neubau des Gemeindehauses schwingen bei allen Reden mit / Kirchengemeinderatsvorsitzender Matthias Fried wirbt um Projekt / Letzte Rede von Bürgermeister Lenz

Haus mit „lebendigen Steinen“ bauen

Laudenbach. Es war das letzte Mal, dass man im Januar den Lenz in Laudenbach begrüßen konnte. Zumindest offiziell. Natürlich ist nicht der Frühling gemeint, sondern Hermann Lenz, der in Kürze nach 24 Jahren aus dem Amt des Bürgermeisters scheidet und in dieser Funktion ein letztes Mal seine Worte im Rahmen des ökumenischen Neujahrsempfangs an die Besucher im katholischen Gemeindezentrum richtete. Matthias Fried, Vorsitzender des evangelischen Kirchengemeinderates, begrüßte stellvertretend für die beiden Kirchengemeinden sowie die politischen Gremien die Besucher im rappelvollen Gemeindesaal.

Auf's Innenleben kommt es an

In allen Reden des Abends schwangen die Querelen um den Bau des evangelischen Gemeindehauses und die Sanierung der Kirche mit, die breite Gräben zwischen die gegnerischen Parteien gezogen haben. „Ist die Lage und das Aussehen des Gemeindehauses so wichtig? Ist nicht vielmehr das Innenleben wichtiger?“, fragte Fried in die Runde. „Wir wollen ein Haus mit lebendigen Steinen bauen.“ Mittlerweile seien 80 Prozent der Aufträge für den Bau des Gebäudes vergeben, der Baubeginn stehe unmittelbar bevor.

Auch wenn das Jahr von der Auseinandersetzung um das neue Gemeindehaus „überschattet“ war, zog Fried eine durchweg positive Bilanz. Trotz Raumproblemen habe man intensive Arbeit für und mit Kindern und Jugendlichen geleistet. Viele Jugendliche seien engagiert. Das habe sich auch in der Woche gemeinsamen Lebens gezeigt, die man im Bonhoefferzentrum in Hemsbach verbracht habe. Im Mai 2019 hätten sich der evangelische und katholische Seniorenkreis zusammengetan – mit Erfolg, sie kämen aus dem Feiern gar nicht mehr heraus, ließ Fried durchklingen. Ein Lob gab es auch für die verschiedenen Chöre. Ökumenisch verbunden sei man mit den katholischen Christen und mit Ober-Laudenbach. Traurig und verärgert ist Fried darüber, dass es im Rahmen der Auseinandersetzungen zu „verletzenden“ Vorwürfen der Veruntreuung von Spendengeld kam. Umso mehr freute er sich, dass die Bereitschaft, sich in der Gemeinde zu engagieren, nicht unter den Auseinandersetzungen gelitten habe. „Das lässt mich positiv in die Zukunft schauen.“

Für die Katholiken sprach Martin Schild, Vorsitzender des Pfarrgemeinderates der katholischen Seelsorgeeinheit. Er erläuterte, dass der Besuchsdienst erweitert werden solle, und freute sich über die Teilnahme an der 72-Stunden-Aktion, in der der Außenbereich des Pater-Delp-Gemeindehauses in Hemsbach von den Ministranten attraktiver gestaltet worden sei. Als Erfolg verbuchte er unter anderem das Ministranten-Zeltlager, die Kreuzberg-Wallfahrt, den Weltgebetstag, das Familienfrühstück sowie den Adventszauber. Gesucht werde aktuell eine neue Pfarrsekretärin für Laudenbach. Und es fehlten noch Kandidaten für die Wahl zum neuen Pfarrgemeinderat. Die Zeit dränge, sagte Schild und rief dazu auf, sich in der Seelsorgeeinheit zu engagieren.

Lenz: „Es war eine gute Zeit“

Hermann Lenz resümierte, dass sich in den 24 Jahren seiner Amtszeit Laudenbach stark verändert und entwickelt habe. Infrastrukturell sei die Gemeinde gut aufgestellt, die gesteckten Ziele habe man gemeinsam weitestgehend erreicht. Doch Ausruhen gilt nicht: „Stillstand wäre Rückschritt“, mahnte der scheidende Bürgermeister. Sein Job, so räumte er ein, sei für ihn „eine Berufung“ gewesen. Er sei Kapitän einer hochqualifizierten Mannschaft gewesen. Alle wichtigen

Entscheidungen seien mehrheitlich oder sogar einstimmig getroffen worden. „Es war eine gute Zeit.“ Die weitere Entwicklung werde er natürlich verfolgen.

Der Chorleiter des evangelischen Kirchenchores, Bruno Ehret, hielt ein Plädoyer für den Bau des Gemeindehauses. „Die Gräben in Laudenbach müssen wir als Christen überwinden.“ Krankheitsbedingt ließ Pfarrerin Birgit Risch ihre Rede von Petra Gauges verlesen: Das Jahr stehe unter dem Motto „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“, so der Tenor der Ansprache, die Mut machen sollte, den Glauben in Vertrauen auf Gott zu leben. Auch sie appellierte an die Versammelten, offene Gräben zur überwinden, die durch die Bürgermeisterwahl oder die Diskussionen um das evangelische Gemeindehaus entstanden seien. Sie selbst glaube an das neue Gemeindehaus und, dass Laudenbach ein liebenswerter und lebenswerter Wohnort sei.

Pfarrer Klaus Rapp dankte auch jenen, „die immer wieder vergessen werden“. Doch er fand auch nachdenkliche Worte, was den Rückgang der Besucherzahlen im Gottesdienst anbelangt. Auch Taufen und kirchliche Hochzeiten würden immer weniger. Im Gegenzug nehme die Zahl der Kirchaustritte zu. Auch stürben viel mehr Menschen, als neue Katholiken durch Taufe oder Wiederaufnahme dazukämen. Rapp bleibt optimistisch: „Angst macht mir das keine: Ich weiß, dass Gott mit uns ist.“ Kirche werde nicht mehr sein können, wie sie einmal war. Das hätten auch die Kirchenoberen erkannt, die die Zahl der Kirchengemeinden reduzieren wollten. Man dürfe nicht resignieren, sondern müsse sehen, „wie Glaube gelingend gelebt werden wird“. Der evangelische Posaunenchor sowie der evangelische und katholische Kirchenchor umrahmten den Neujahrsempfang musikalisch. awa



Matthias Fried bei seiner Rede beim ökumenischen Neujahrsempfang. Vorne Hermann Lenz, der zum letzten Mal als Bürgermeister an der Veranstaltung teilnahm. Bild: Ernst Lotz